

Der Tag danach

von Benni Habringer (13)

Bis Morgen! Und vergiss nicht, dir den Satz des Pythagoras einzuprägen“, sagte Pauls bester Freund Jakob, als sie schon im Türrahmen standen. „Ich versuchs“, antwortete Paul. Jakob schloss die Tür und Paul machte sich auf den Weg nach Hause.

Als er in die Kellergasse einbog, war es schon kurz vor 22:00 Uhr. Obwohl es längst finster war, fühlte er sich aufgekratzt. Er bekam schwitzige Hände, wenn er an morgen dachte. Seine Eltern konnten ihm beim Lernen nie helfen, da sie meist bis in den späten Nachmittag hinein arbeiteten. Deshalb traf er sich seit drei Wochen jeden Montag und Donnerstag mit Jakob, um für die anstehende Mathematik-Arbeit zu lernen. Es war seine letzte Chance. Würde er erneut nicht bestehen, so müsste er die Klasse wiederholen. Andere Lehrer, andere Klassenkameraden. Paul stellte sich vor, wie die anderen darauf reagieren würden. Da konnte er gleich die Schule wechseln.

Die nächtliche Ruhe war ein wenig unheimlich. Im Licht einer Straßenlaterne schwirrten Insekten umher. Ein leises Motorengeräusch war in der Ferne zu vernehmen. Wenn er morgen patzte, dachte er, war es vorbei. Mathe war nicht gerade sein Ding, Biologie war sein Lieblingsfach, er war gut darin. Er mochte es, im Wald die Vögel zu beobachten, während die Blätter im Wind raschelten. Was ihm hingegen schwerfiel, war der richtige Umgang mit Formeln. „Verdamnte

Schule“, dachte er sich. „Dieses ganze System ist doch verrückt. Wer hat es denn verdient, dafür bestraft zu werden, in einer Sache nicht so der Überflieger zu sein?“ Er ging erneut die Themen durch, die er mit Jakob besprochen hatte, als das Läuten der Kirchenglocken seine Gedanken unterbrach. Paul musste sich beeilen, bevor seine Eltern sich Sorgen machten. Obwohl er so viel gelernt und auch das meiste verstanden hatte, kam es ihm so vor, als wäre sein Schicksal bereits besiegelt. Als wäre schon entschieden, dass dieses Jahr das letzte in seiner Klasse sein sollte. „Ich werde es nicht schaffen!“ schoss ihm durch den Kopf.

Paul beschleunigte sein Tempo. Je schneller er zu Hause war, desto schneller kam er ins Bett, desto weniger überkam ihn diese Angst. Er rannte schon fast. Der kleine Bürgersteig war alt und uneben, und er wich einigen Löchern aus. Paul wollte einfach weg. Weg von der Finsternis, weg von der Angst. Morgen war der Tag der Entscheidung. Morgen würde er ein letzte Chance bekommen, seine Fehler aus dem vergangenen Schuljahr noch gerade zu biegen. Auf einmal rutschte er mit seinem Fuß auf einem lockeren Stein aus. Er schlug mit seinem Kopf auf dem harten Bürgersteig auf und spürte einen stechenden Schmerz. Langsam richtete er sich auf. Sein Knie war aufgeschürft und seine Hände bluteten. Sein Kopf tat ihm so weh, dass er seine Augen kurz schließen musste. Benommen saß er eine Weile da, und spürte nur, wie sein Kopf pochte. Er konnte die Zeit nicht mehr einschätzen. Irgendwann versuchte er vorsichtig aufzustehen, und Schritt für Schritt den Weg nach Hause fortzusetzen. Was morgen geschah, war ihm nicht mehr so wichtig.

